

Maleen Wittich

Restauratorischer und konservatorischer Umgang mit Jaina-Miniaturen

Abnahme von Klebebändern und mechanische Stabilisierung in kupferfraßgeschädigten Bereichen

Der restauratorische und konservatorische Umgang mit vier ausgewählten Jaina-Miniaturen aus dem Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) wurde am CICS erarbeitet. Die beidseitig mit Miniaturen und Texten versehenen Manuskripte spielen bei der Ausübung des religiösen Lebens nach dem Jainismus eine bedeutende Rolle. Sie geben Auskunft über moralisch richtiges Verhalten und beinhalten die Lehren und Vorstellungen der indischen Glaubensgemeinschaft. Der Aufbau der Folios folgt einem bestimmten Schema. Ikonographische Bildprogramme wiederholen sich.



Abb. 1: Abnahme des Klebebandes nach Einwirkung der MH-Gelkompressen auf Folio 68193_30 Verso © Wittich

Schadensbild und Zielsetzung

Das Schadensbild definiert sich durch Risse und Ausbrüche im Schrift- und Bildbereich, welche durch ein korrodiertes Kupfergrünpigment verursacht wurden. Diese fragilen Stellen wurden mit unterschiedlichen, nicht entstehungszeitlichen Klebebändern überklebt. Die Restaurierung konzentrierte sich schwerpunktmäßig auf die Abnahme dieser Klebebänder sowie auf die anschließende mechanische Stabilisierung und Sicherung der Miniaturen. Die Maßnahmen verfolgten das Ziel, die Lesbarkeit sowie das optische Erscheinungsbild im Einklang mit den ethischen Vorstellungen der Jaina-Kultur zu verbessern. Durch die Sicherung und Wiederherstellung der Ausstellungsfähigkeit sollen die Miniaturen für heutige und zukünftige Generationen zugänglich gemacht werden.

Materialanalyse

Um das Material der unterschiedlichen Klebebänder zu analysieren, wurde die „Fourier-Transformations-Infrarotspektrometrie“ (FTIR) angewandt. Die Ergebnisse stellen dar, dass sich die Klebebänder überwiegend aus Papieren mit unterschiedlichen Zusätzen zusammensetzen, welche mit einem organischen Klebstoff beschichtet wurden. Eines der Klebebänder konnte genau bestimmt werden: Es handelt sich um die selbstklebende Polyacrylatfolie „filmolux“.

Bachelorprojekt 2020 | 1. Betreuerin: Prof. Dr. Andrea Pataki-Hundt | 2. Betreuer: Marlen Börngen, M.-A. Ich danke dem Rautenstrauch-Joest-Museum für die Bereitstellung der Objekte, Frau Dr. A. Springer, Frau S. Lürßen und Herrn Dr. P. Krüger für die Unterstützung.

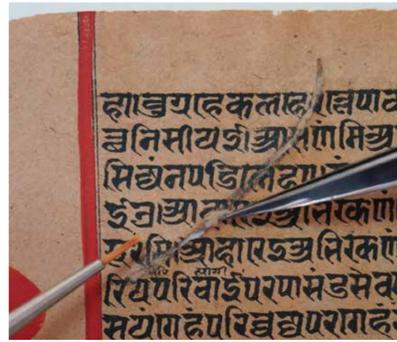


Abb. 2: Folio 68189 Verso. Mechanische Stabilisierung und Sicherung des durch Kupferfraß entstandenen Risses mit Materialverlust durch Einsetzen von Japanpapier-Intarsien © Wittich



Abb. 3: Folio 68193_30 Recto. Nachzustand. Die Japanpapier-Intarsien wurden von der Bildseite aus eingebracht und durch „Remoistable Tissue“ stabilisiert (s. schwarz gerahmter Bereich). Die Bildfläche und Schriftfläche auf der anderen Seite werden nicht überdeckt © Wittich

Da in der Entstehungszeit der Manuskripte in Indien eine Vielzahl von Materialien zur Papierherstellung genutzt wurden, bildet die Materialanalyse der Fasern einen interessanten Forschungsansatz. Durch die Durchführung von mikroskopischen und mikrochemischen Faseranalysen wurde sich der Bestimmung der indischen Papiermanuskripte angenähert. Zwei verschiedene Materialtypen konnten identifiziert werden: Bei drei der vier ausgewählten Folios handelt es sich vermutlich um Bast- oder Blattfasern, wie Sunn, Kenaf, Manila oder Ramie. Bei dem vierten Folio ist das Vorliegen von Grasfasern, wie Bambus oder Reisstroh möglich.

Maßnahmen

Zur Abnahme der Klebebänder wurde eine 10 %ige MH-Gel-Kompressen (30.000) verwendet. Die identifizierte Selbstklebefolie „filmolux“ wurde durch Einwirkung von Wärme angelöst und mechanisch abgenommen. Durch kurzzeitige Befeuchtung und Glättung konnten Verwellungen reduziert werden. Beim Einsetzen von Intarsien aus eingefärbtem Japanpapier in die Fehlstellen wurde Klucel G 2,5 %ig in Ethanol w/v verwendet. Zur Stabilisierung und Sicherung erfolgte das Aufbringen von „Remoistable-Tissue“. Dafür wurde ein Japanpapier mit der Grammaturn 1,6 g/m² mit Klucel G bestrichen. Durch Befeuchtung mit Ethanol wurde der Klebstoff wieder aktiviert. Für die Malschichtfestigung wurde der Celluloseether Methocel A4C, 0,2 %ig ausgewählt. Die Verwendung von gängigen tierischen Konsolidierungsmitteln, wie Hausenblase, wäre nach dem jainistischen Prinzip der Gewaltlosigkeit gegenüber allen Lebewesen nicht angemessen.

Ergebnis

Das entwickelte Konzept konnte zufriedenstellend umgesetzt werden. Die schädlichen, nicht entstehungszeitlichen Klebebänder, konnten rückstandsfrei abgelöst werden und die fragilen, durch Kupferfraß beschädigten Bereiche mit alterungsbeständigen Materialien ohne Überdeckung des Schrift- oder Bildbereichs, stabilisiert und gesichert werden. Der erarbeitete restauratorische und konservatorische Umgang mit den Jaina-Miniaturen sowie die Ansätze zur Faseranalyse können als Grundlage für zukünftige Restaurierungsarbeiten und Forschungen an anderen illuminierten Jaina-Manuskriptblättern dienen.



CICS

Cologne Institute of Conservation Sciences

Technology Arts Sciences

TH Köln